

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>1. Einleitung</b> .....	9
1.1 Unterricht als komplexes Geschehen .....	11
1.2 Unterrichtsqualität, Lehrerprofessionalität und Lernerfolg durch gutes Classroom Management .....	14
1.3 Classroom Management: eine Definition .....	23
1.4 Zum Aufbau des Buches .....	26
<b>2. Theorien, Konzepte und Empirie</b> .....	29
2.1 Historische Entwicklung und Traditionslinien .....	29
2.2 Kounin: Konstruktives Agieren .....	33
2.3 Evertson: Vorausplanendes Handeln .....	34
2.4 Mayr: Mehrdimensionaler Ansatz .....	35
2.5 Classroom Management in der neuen Lernkultur .....	38
2.6 Instrumente und Verfahren zur Evaluation der eigenen Klassenführung .....	41
2.7 Klassenführungstrainings .....	43
<b>3. Unterrichtsgestaltung</b> .....	45
3.1 Unterricht vorbereiten .....	47
3.2 Bedeutsame Lernziele .....	50
3.3 Strukturierter Unterricht .....	55
3.4 Raum vorbereiten .....	62
3.5 Flüssigkeit und Schwung .....	65
3.6 Sachmotivation und interessanter Unterricht .....	68
3.7 Unterrichtliche Klarheit und klare Arbeitsanweisungen	74
3.8 Abwechslung und Herausforderung .....	77

<b>4. Beziehungsförderung</b> .....	79
4.1 Aktivitäten zum Schuljahresbeginn und zur Gemeinschaftsförderung .....	81
4.2 Verantwortlichkeit der Lernenden .....	85
4.3 Schülermitbestimmung .....	88
4.4 Wertschätzung, Authentizität und Empathie .....	90
4.5 Kommunikation .....	93
4.6 Vertrauen und Verstehen .....	98
4.7 Humor .....	99
<b>5. Verhaltenskontrolle</b> .....	102
5.1 Regeln und Routinen planen und unterrichten .....	106
5.2 Allgegenwärtigkeit und Überlappung .....	112
5.3 Gruppenmobilisierung und Beschäftigung der Lernenden .....	114
5.4 Angemessener Umgang mit Störungen .....	116
5.5 Beaufsichtigen, Überwachen und Kontrolle der Lernarbeit .....	119
5.6 Unangemessenes Verhalten unterbinden durch rasches Eingreifen bei Störungen .....	121
5.7 Konsequenzen: Bestrafung und Belohnung .....	124
<b>6. Fälle</b> .....	129
6.1 Fallarbeit zum Classroom Management .....	129
6.2 Analyse von Unterrichtsfällen .....	131
6.3 Verfassen eigener Fälle und kollegiale Fallberatung .....	134
6.4 Unterrichtsfälle .....	137
<b>7. Literatur</b> .....	147



## Vorwort

Wieder ein Buch zum Thema »Classroom-Management«? Auf dem Büchermarkt finden sich zahlreiche Bücher zum Thema Klassenführung, Classroom-Management, Klassenmanagement, Klassenlehrer, Disziplinproblemen, Störungen im Unterricht etc. Auch die unter Lehrkräften beliebten Friedrich Jahreshefte brachten 2015 eine Ausgabe zum Thema »Unterrichtsstörungen«. Warum also noch ein Buch zu diesem Thema, wenn doch alles schon gesagt ist?

Das vorliegende Buch präsentiert kein neu gewonnenes Wissen zum Thema Classroom-Management oder gar eine Formel zum guten Umgang in der Schulklasse. Anliegen des Buches ist es, dass viele Wissen aus unzähligen Büchern zu bündeln und in einer geordneten Übersicht den Leserinnen und Lesern zur Verfügung zu stellen. Dabei soll auch der Versuch unternommen werden, empirisch gesichertes Wissen über Classroom-Management (und seine Wirkung) von bloßer »Ratgeberliteratur« (»Man muss nur ..., das hilft immer!«) zu trennen.

Das Buch folgt dabei einer klaren Strukturierung entlang empirisch gesicherter Dimensionen von Classroom-Management. Diese Dimensionen werden mit Theorien, empirischen Befunden, Modellen und Handlungsempfehlungen verknüpft. Nicht nur einleitend in die Kapitel, sondern auch am Ende des Buches finden sich authentische Fälle zum Nachvollziehen des Gelesenen, zum Wiedererkennen ähnlicher Fälle aus dem Schul- und Unterrichtsalltag sowie zum Anwenden und Analysieren der beschriebenen Theorien, Modelle und Empfehlungen.

Es wird der Versuch unternommen, den aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand zum Thema wiederzugeben und mit Hilfe von Empfehlungen zu veranschaulichen. Dabei sind diese jedoch nicht

als reine Handlungsanweisungen zu verstehen, sondern eher als eine Art Bestätigung oder Anregung, etwas im eigenen Unterricht und Handeln zu überdenken, zu reflektieren und zu korrigieren. Die einzelnen Kapitel bieten also die Möglichkeit zur Erweiterung und Veränderung des eigenen Wissens zum Classroom-Management, die Empfehlungen und auch die Fälle dienen dem Nachdenken über die eigenen Überzeugungen und »eingeschliffenen« Routinen im Alltagshandeln.

Ein Teil der Fälle ist im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Universität Tübingen, Abteilung Schulpädagogik, unter Mitarbeit von Dozierenden und abgeordneten Lehrkräften entstanden. An dieser Stelle möchte ich für diese gemeinsame Arbeit und die Möglichkeit, die Fälle hier präsentieren zu können, allen Beteiligten herzlich danken.

*Marcus Syring, im Oktober 2016*

VORSCHAU

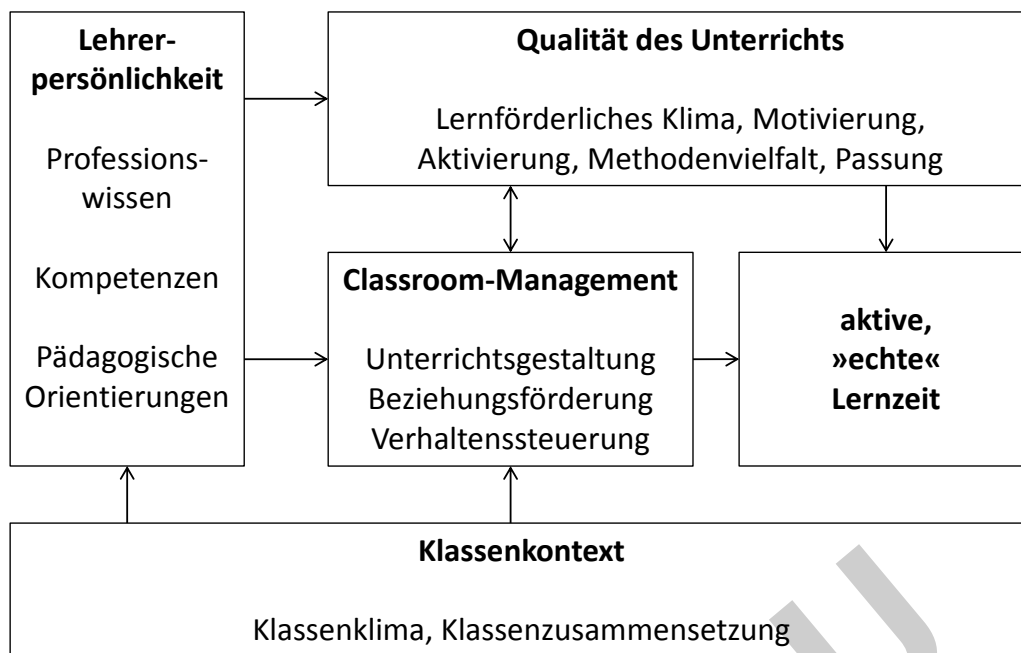


# 1. Einleitung

»Unsere Schulen sind von einem ernsthaften Problem betroffen, das bezogen auf Lehren und Lernen verheerenden Schaden anrichtet. Dieses Problem ist Schülerfehlverhalten. Wenn Sie heute unterrichten, haben Sie vielfältige Erfahrungen damit. Wenn Sie sich darauf vorbereiten zu unterrichten, seien Sie gewarnt: Es ist das wesentlichste Hindernis zu Ihrem Erfolg und hat das Potential, Ihre Karriere zu zerstören.« (Charles 2002, S. 1, übersetzt von Mägdefrau 2010, S. 49)

Diese Worte mögen vielen Lehrerinnen und Lehrern aus dem Herzen sprechen, die sich täglich mit unangemessenem Schülerverhalten konfrontiert sehen. Dabei entsteht schnell der Eindruck, dass das Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern im 21. Jahrhundert ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht hat. Bilder, wie sie beispielsweise während der Ausschreitungen an der Berliner Rütlichschule im Jahr 2005 durch die Medien gingen, oder durch den Kinohit *Fack you Goethe* von 2013 vermittelt wurden, bekräftigen diese Vorstellung. In einem Beschwerdebrief der Lehrerinnen und Lehrer der Rütlichschule an die Schulleitung heißt es:

»Unsere Bemühungen, die Einhaltung der Regeln durchzusetzen, treffen auf starken Widerstand der Schüler/innen. Diesen Widerstand zu überwinden wird immer schwieriger. In vielen Klassen ist das Verhalten im Unterricht geprägt durch totale Ablehnung des Unterrichtsstoffes und menschenverachtendes Auftreten. Lehrkräfte werden gar nicht wahrgenommen, Gegenstände fliegen zielgerichtet gegen Lehrkräfte durch die Klassen, Anweisungen werden ignoriert.« (Keller 2012, S. 9)



**Abb. 1:** Wirkungsgeflecht von Classroom Management nach Helmke (2007, S. 45). Abbildung um eigene Begriffe ergänzt.

Classroom Management, so wird in der Abbildung deutlich und im folgenden Kapitel gezeigt, hängt eng mit der Persönlichkeit der Lehrkraft, ihrer Lehrerprofessionalität sowie weiteren Qualitätsmerkmalen von Unterricht zusammen.

## 1.2 Unterrichtsqualität, Lehrerprofessionalität und Lernerfolg durch gutes Classroom Management

### Classroom Management und Unterrichtsqualität

Die Frage »Was ist guter Unterricht?« ist sicherlich so alt wie Unterricht selbst. Lange Zeit wurde diese Frage eher normativ beantwortet: Es wurde ein Sollzustand eines idealen Unterrichts beschrieben, in dem Schülerinnen und Schüler etwas lernen. Mit dem Aufkommen der Unterrichtsforschung versuchte man sich empirisch der Frage zu nähern: In welchem Unterricht findet effektives Lehren und Lernen statt und durch welche Merkmale unterscheidet sich dieser Unterricht von solchem, in dem dies nicht stattfindet? Daraufhin entstanden viele Merkmalskataloge guten Unterrichts. Exemplarisch sollen hier Beispiele gezeigt werden, die sich in vielen Büchern (z. B. Bohl & Kucharz 2010, S. 65 oder Haag & Streber 2012b) zum Thema finden (vgl. Abb. 2).

Das AVIVA-Schema bietet eine gute Folie, nach der relativ schnell und »grob« eine Unterrichtsstunde geplant werden kann. Abschließend soll ein eigener Vorschlag für ein Artikulationsschema gezeigt werden (Abb. 3), welches sich fachunabhängig zur Planung und Strukturierung von Unterricht anbietet.

Zeit	Phase	Lehreraktivität	Schüleraktivität	Sozialform	Medien, Material	Bemerkungen
	Ankommen					
	Vorwissen aktivieren					
	Informieren					
	Verarbeiten					
	Auswerten					

**Abb. 3:** Artikulation- bzw. Planungsschema für den Unterricht.

Bei der Auswahl von Methoden ist darauf zu achten, inwiefern diese selbst (was vor allem bei Makromethoden der Fall ist) bereits verschiedene Phasen der Unterrichtsstrukturierung beinhalten (z. B. bei der Projektarbeit, der Fallanalyse etc.). Die anderen Phasen sind dann bei der Planung »methodenunabhängig« noch zusätzlich zu planen.

### 3.4 Raum vorbereiten

Neben der Unterrichtsstruktur (► Kap. 3.3) gilt es auch, den Raum, in dem das Lernen stattfinden soll, vorzubereiten. Dies dient einerseits dazu, ein hohes Maß an effektivem Lernen zu ermöglichen und andererseits Raumgegebenheiten, die zu potenziellen Störungen führen könnten, von vornherein zu berücksichtigen oder umzugestalten. Neben der Raumstruktur zählt dazu auch die Arbeitsplatzstruktur, beide werden im Folgenden behandelt. Eng mit beiden verknüpft sind auch die Kommunikationsstruktur bzw. die Sozialformen (► Kap. 4.5) im Unterricht. Sich über den Raum in der Vorbereitung Gedanken zu machen, dient auch dazu, dass im Unterricht selbst keine unnötige Lernzeit z. B. durch das Umstellen von Tischen verloren geht.

Im Sinne eines guten Classroom Managements sollte der Unterrichtsraum bereits zu Schuljahresbeginn gestaltet werden. Leere, weiße Wände können dafür genutzt werden, um Regeln und Ritu-

auf dem Tisch zu liegen hat (und was nicht). Beispielsweise wird oft das Tafelwerk gesucht (»Kann ich es noch aus meinem Spind holen?«), was dann zu verminderter Lernzeit führt oder durch das Suchen bzw. Holen den Unterrichtsfluss stört und damit eine potenzielle Störstelle ist. In den Arbeitsphasen ist somit kein Schüler durch das Herausholen fehlender Materialien abgelenkt. Ein erwünschter Nebeneffekt: Durch klare Vorgaben, was auf den Arbeitsplätzen zu liegen hat, verschwinden auch mögliche Dinge vom Tisch, die im Unterricht nicht gebraucht werden und zu Ablenkungen bzw. Störungen führen könnten. Brandt & Wiemerslage (2016) schlagen vor, eine Liste für jedes Fach auszuhängen, auf der der »ideale« Arbeitsplatz beschrieben ist, oder dies in dem oben beschriebenen großen Stundenplan an der Wand gleich mit zu vermerken. Sie weisen auch darauf hin, dass alle Lehrkräfte der entsprechenden Klasse bei so einer Maßnahme mitziehen müssen, damit das Ritual verinnerlicht wird. Ebenso könnte eine Absprache unter den Lehrkräften eine Einigung bringen, dass bereits in den letzten zwei bis drei Minuten einer Stunde der Arbeitsplatz für die nächste Stunde eingerichtet wird.

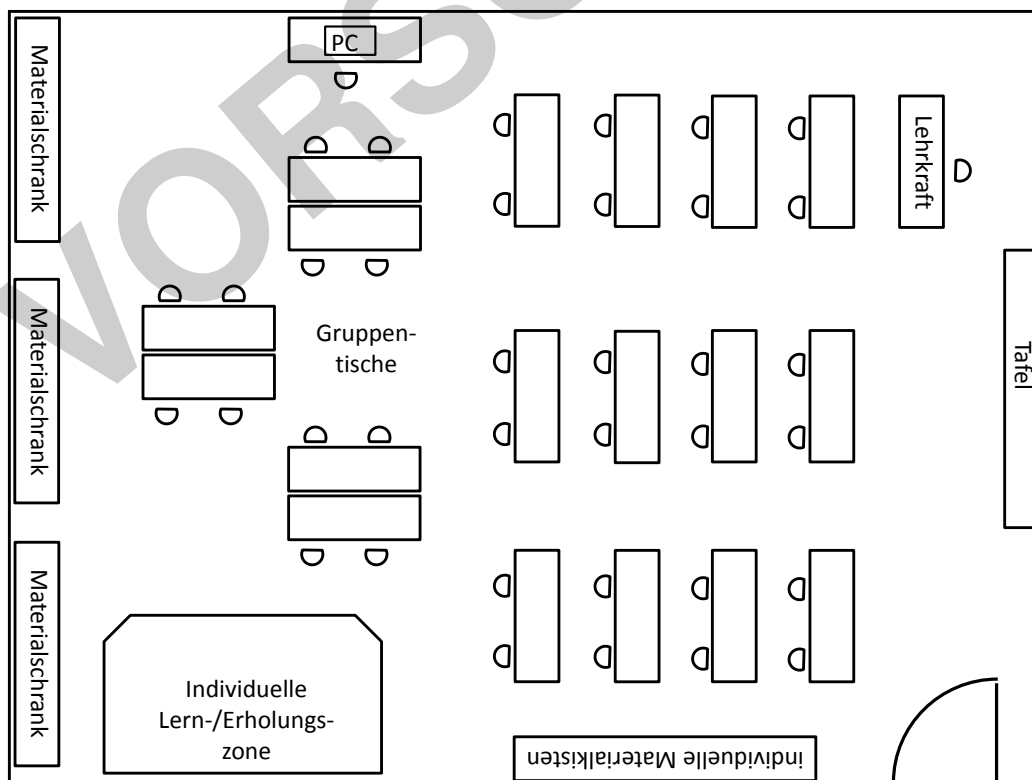


Abb. 4: Mögliche Aufteilung eines Klassenzimmers.



## 5. Verhaltenskontrolle

Das Thema der Mathematikstunde in einer 8. Klasse der Hauptschule ist das Rechnen mit rationalen Zahlen. Zur Einführung ordnen Schüler rationale Zahlen auf einem Zahlenstrahl an der Tafel an, der Rest der Klasse verfolgt dies still; anschließend werden im Unterrichtsgespräch Bereiche benannt, in denen man im Alltag positive und negative rationale Zahlen findet.

Die Lehrerin schiebt den Overhead-Projektor zur Seite und stellt sich neben den vorbereiteten Zahlenstrahl an die Tafel. »Letzte Verwarnung! Pascal, das Gleiche gilt für dich auch«, sagt sie mit Blick in die letzte Reihe. Obwohl die Lehrerin schon an der Tafel steht und alle Schülerinnen und Schüler immer noch still sind, geht sie auf einmal zu den hinteren Reihen. Sie fordert vier andere Schüler auf, an der Tafel erneut positive und negative rationale Zahlen an einem Zahlenstrahl der Größe nach zu ordnen. Die drei Schüler unterhalten sich an der Tafel über die Anordnung der Zahlenkärtchen: »Das ist Plus, das kommt auch nicht ...«, »Das ist doch Absicht«, »Das sind doch keine Idioten ...«, »Ja sollen wir das jetzt als Diagramm ...«, »Ne, einfach so«, »Nein, das! Das sind 0,25«, »Das ist glaube ich ...«, »Das ist kein Minus, oder?«. Der Rest der Klasse und die Lehrerin schauen zu.

Nach dem gemeinsamen Vergleich und der Begründung der drei Schüler für ihre Anordnung, soll die Klasse das Tafelbild in den Hefter übernehmen und anschließend mit Übungsaufgaben aus dem Buch und von einem Arbeitsblatt beginnen. Die Lehrerin notiert an der Tafel die Seiten und Nummern der Aufgaben, während die Schülerinnen und Schüler das Tafelbild übernehmen. Die Klasse ist während dieser Arbeitsphase ruhig, dennoch dreht sich die Lehrerin mehrmals um und blickt durch die Klasse. Als der letzte Satz an die

Streber 2012a; Kiel, Frey & Weiß 2013; Marzano, 2003; Nolting 2002; Ophardt & Thiel 2013):

- Klassenraum gut vorbereiten und sich über Sitzordnung Gedanken machen,
- Verhaltenserwartung aussprechen,
- Klasse und Schüleraktivitäten genau beobachten,
- Unterricht fachlich und didaktisch gut planen,
- Schüler zum Lernen motivieren,
- Unterricht klar strukturieren,
- Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler stärken.

Im Folgenden werden diese Punkte ergänzt. Es wird zunächst um die Planung von Strategien zum Umgang mit Unterrichtsstörungen gehen, anschließend um die konkrete Umsetzung im Unterricht. Dabei werden sowohl präventive und proaktive als auch reaktive Maßnahmen vorgestellt. Im Einzelnen werden folgende Punkte behandelt:

- Regeln und Routinen planen und unterrichten,
- Allgegenwärtigkeit und Überlappung,
- Gruppenmobilisierung und Beschäftigung der Lernenden,
- Angemessener Umgang mit Störungen,
- Beaufsichtigen, Überwachen und Kontrolle der Lernarbeit,
- Unangemessenes Verhalten unterbinden durch rasches Eingreifen bei Störungen,
- Konsequenzen: Bestrafung und Belohnung.

## 5.1 Regeln und Routinen planen und unterrichten

Jede soziale Interaktion, so auch das Geschehen im Klassenzimmer, ist geprägt von impliziten oder expliziten Regeln und Verfahrensweisen, die den Ablauf strukturieren und »in geordnete Bahnen lenken«. Für den Unterricht sollten solche Regeln und Prozeduren geplant und den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Schuljahres vermittelt werden. Diese Entwicklung von Strategien für Probleme dient dem proaktiven Classroom Management. Für Helmke (2012) spielen Regeln und Routinen eine überragende Rolle im Classroom Management. Für alle Beteiligten, also die Lehrkraft, Schülerinnen

Analyse-schritte	Mögliche Leitfragen	Beispielantworten (gekürzt)
<b>1. BESCHREIBUNG</b>		
<b>Gesamt-situation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was geschieht?</li> <li>- Wen sehe ich?</li> <li>- Was sehe ich?</li> <li>- Was wird gesprochen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Klasse hat einen Tafelanschrieb ins Heft übernommen. Es wird nun ein Arbeitsauftrag für die nachfolgenden Einzelarbeit gestellt ...</li> <li>- Sichtbar sind die Lehrerin vor der Tafel und die Lernenden der ersten Reihe von hinten.</li> <li>- Die Lehrkraft hält ein Arbeitsblatt mit historischen Aufnahmen in der Hand und spricht zur Klasse ...</li> <li>- L: »Also, ihr überlegt euch, was der König, weil der ja, ihr könnt aber auch zuerst, also wenn ihr das Bild verglichen habt und dann schon mal überlegt habt ...«</li> </ul>
<b>2. ANALYSE</b>		
<b>2.1 Handlung der Lehrkraft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie handelt die Lehrperson?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Lehrperson formuliert den Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit mündlich.</li> <li>- Dabei korrigiert sie sich mehrfach und stellt Alternativen der Bearbeitung vor. »Klarheit und Strukturiertheit« als anerkannte Merkmale guten Unterrichts erscheinen wenig ausgeprägt.</li> <li>- Die Lehrkraft spricht sehr schnell und macht kaum Pausen.</li> <li>- Die Nebengespräche der Schülerinnen und Schüler spricht sie an; sie reagiert mit ironischem Unterton. Mit Blick auf wissenschaftliche Erkenntnisse zur Klassenführung ...</li> </ul>
<b>2.2 Mögliche Ursachen dieser Handlung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Warum handelt die Lehrkraft so?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Lehrkraft hat sich den Arbeitsauftrag vor der Stunde nicht notiert. Der Planungsmangel wird im unterrichtlichen Prozess sichtbar.</li> <li>- Sie merkt beim Erläutern des Arbeitsauftrags, dass es mehrere Möglichkeiten der Bearbeitung gibt, und möchte diese anbieten, um über Interessenorientierung, Passung und Schülerbeteiligung Motivation zu stärken.</li> <li>- Die Stunde ist schon weiter fortgeschritten als geplant; ein Notieren an der Tafel erscheint der Lehrkraft daher zu zeitaufwendig.</li> </ul>